

Wochenende und zum Wochenbeginn am 12.07. zunächst noch mit deutlichen Unsicherheiten behaftet bzgl. der Regemengen und bzgl. der genauen Lage des Regengebiets. Am Dienstag, 13.07., lautete die Prognose, es könnten lokal in einem Streifen vom östlichen Münsterland bis in die Eifel Regemengen von über 100 Litern pro Quadratmeter in 24 Stunden möglich sein.

Tatsächlich brachte der Starkregen am 14.07. flächendeckend Regemengen zwischen 120 und 160 Litern pro Quadratmeter. Dies betraf weitgehend das ganze 813 Quadratkilometer große Einzugsgebiet der Wupper. In dieser Dimension und flächendeckenden Ausbreitung gab es zu keinem Zeitpunkt eine seriöse Vorhersage für das Wuppergebiet.

Anhand der Prognosen vom Sonntag 11.07. und Montag 12.07. hatte der Wupperverband ab Montag 12.07. begonnen, vermehrt Wasser aus den Brauchwassertalsperren oberhalb der Wupper-Talsperre und auch aus dieser selbst abzugeben, um Freiraum zu schaffen.“

Man erkennt an dieser Gegenüberstellung: Da hat es ein kommunikatives Durcheinander gegeben. Darüber ist es auch anschließend zu einem Schlagabtausch zwischen dem NRW-Umweltministerium und dem Deutschen Wetterdienst gekommen.<sup>4</sup>

Der Talsperrenbetreiber gibt seine Position präzise zu erkennen: Er sieht sich erst dann in der Lage, Vorsorge zu treiben, wenn Dritte, die amtlichen meteorologischen Dienste eine Bedingung erfüllen: Dass deren Starkniederschlagsprognose soweit in ihrer Regionalisierung verbessert ist, dass das betroffene Gebiet

Tage voraus präzise bestimmt ist. Der Talsperrenbetreiber sagt also am Tage nach dem Desaster: Bei strukturell unveränderter Warnlage werden wir es das nächste Mal wieder so machen. Eine so unverblünte Konflikt-Kommunikation erlebt man selten.

Dessen ungeachtet gilt: Das Dilemma, vor dem der Talsperrenbetreiber sich sah, ist in diesen seinen Sätzen deutlich formuliert. Er stand, und steht immer wieder, vor der hinsichtlich der Sicherheit der Folgen so asymmetrischen Entscheidung: Soll ich den Spatz in der Hand, den Millionen-werten Wasservorrat, wirklich aus der Hand geben für eine Taube auf dem Dach, dass sich die örtlich unpräzise angekündigten Regemengen tatsächlich im Wupper-Verbandsgebiet abregnen? Was wäre, wenn ich das Wasser ablasse – und die Regemengen gehen beim Nachbarverband nieder, meine Vorsorge war für die Katz? Der Wupperverband stilisierte und quantifizierte sein Dilemma so:

„Um diese enormen Regemengen zu puffern, hätte der Wupperverband die Wupper-Talsperre in kürzester Zeit um mehr als die Hälfte des Stauinhalts entleeren müssen. Um eine solche gewaltige Menge ohne schädliche Wirkung für die Unterlieger in Wuppertal abzuführen, reichte die Zeit von Montag an nicht aus.“

Das ist eine Aussage aus rückschauender Perspektive lediglich des 13. Juli, gemacht unter dem Druck eines (selbstgemachten) Schuldvorwurfs. In der Tat, am 13. Juli gab es für den Betreiber keine anderen Optionen mehr. Da war das Kind schon in den Brunnen gefallen, es war lediglich noch nicht unten aufgeschlagen. Andere Entscheidungs-Optionen gab es schon, doch die standen lediglich einige Tage zuvor noch offen. Da war entschei-

<sup>4</sup> [https://www.dwd.de/DE/presse/pressemitteilungen/DE/2021/20210825\\_dwd\\_stellungnahme\\_kritik\\_news.html](https://www.dwd.de/DE/presse/pressemitteilungen/DE/2021/20210825_dwd_stellungnahme_kritik_news.html)